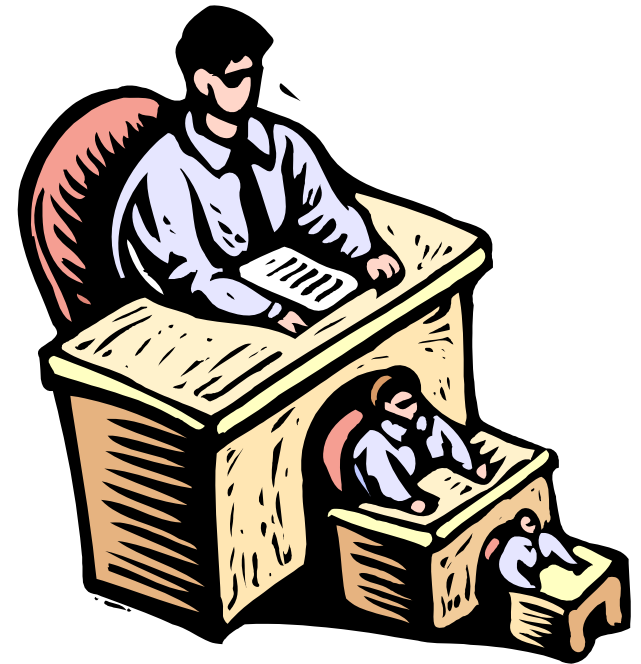




Michael Ehrke

# Dreißig Jahre gewerkschaftliche Bildungspolitik - ein persönliches Fazit -



4. Bundestagung des Berufsbildungspersonals in der IG Metall

Magdeburg, 17. und 18. Juni 2009



## Auslöser:

- „Sputnikschock“
- „Die deutsche Bildungskatastrophe“
- Ökonomische Rahmenbedingungen
- Studentenbewegung

## Ergebnisse:

- 9. Klasse allgemeinverbindlich
  - Gesamtschule
  - Fachhochschulen
- Berufsbildungsgesetz



- 1969 bis 1976** politisches Ringen um demokratische Strukturreformen
- 1970** Rücktritt des Berliner Schulsenators C.H. Evers
- 1974** Rücktritt des Hess. Kultusministers L.v.Friedeburg
- 1974** Markierungspunkte der Bundesregierung zur Reform des Berufsbildungsgesetzes
- 1976** Gesetzliche Ausbildungsabgabe – 29-Punkte-Erpresserbrief der AG-Verbände an Bundeskanzler Schmidt, Verfassungsklage der AG-Verbände und Bayerns
- 1980** Aufhebung des Gesetzes durch BetrVG-Urteil

# Eine große gesellschaftliche Debatte



| Vorstand



# Die Geschichte der Berufsbildungspolitik - eine Geschichte der Ausbildungskrisen



| Vorstand

**Pädagogen gegen die**

Bundesweite Aktion 1985

Bereits 1.500 Unterschriften

**Ausbildungskatastrophe:**

**Wer nicht ausbildet, soll zahlen !**

Wir Berufspädagogen, Erziehungs- und Sozialwissenschaftler, Lehrer, Ausbilder und Pädagogikstudenten sind zutiefst betroffen über die zu wenig diskutierte Tatsache, daß 1984 noch mehr Jugendliche als zuvor ohne Ausbildung blieben. Jahr für Jahr wächst die Zahl der Schulentlassenen, die um Berufs- und Lebenschancen betrogen werden. Zum 30. September 1984 wurden 100.000 Jugendliche nicht vermittelt. Dies bezieht sich auf die amtlich erfaßten Ausbildungsbewerber, über die anerkanntermaßen große Dunkelziffer, obwohl gleichzeitig 316.000 junge Menschen bis 25 Jahre ohne Ausbildung arbeitslos gemeldet sind. Wir halten es daher keinesfalls für eine "Horrorzahl", wenn der DGB für 1985 in seiner neuesten Berufsbildungsbilanz mit rund 246.000 unversorgten Jugendlichen rechnet.

Auf der anderen Seite bildet eine große Zahl von Betrieben nicht aus. In der Industrie sind es 40 Prozent, allein in NRW nach neuen Ermittlungen der Landesregierung 60.000 ausbildungsfähige Betriebe, die nicht einen einzigen Jugendlichen in Ausbildung übernehmen. In einigen Wirtschaftszweigen wie z.B. den kleinen Handwerksbetrieben (21 Prozent) oder bei den Körperpflegeberufen (25 Prozent) steigen die Ausbildungsquoten nur deshalb so stark, weil Auszubildende als billige Arbeitskräfte eingesetzt werden. Dadurch wird der Arbeitsmarkt zu Lasten der Fachkräfte verzerrt. Die daraus resultierenden längerfristigen Anpassungsmaßnahmen verursachen unsinnige soziale Kosten.

Diese Situation bezeichnen wir als politische Katastrophe. Uns erschrecken die öffentlichen Verharmlosungen interessierter Kreise uns erschreckt der ganze Stil der "Zahlendiskussion", wo Menschen wie Saisonartikel und als bloß statistisches Problem behandelt werden. Dies zeigt einen zu beklagenden Verfall der politischen Moral gegenüber der menschlichen Seite des Ausbildungsproblems. Einen solchen Prozeß der Gewöhnung an Elend darf es nicht geben!

**Gesetzliche Berufsausbildungsabgabe ist jetzt überfällig!**

1985



| Vorstand

# AUSBILDUNGSUMLAGE Fakten und Argumente

make it real

Ein gerechtes  
Finanzierungs-  
System!

DGB

2004

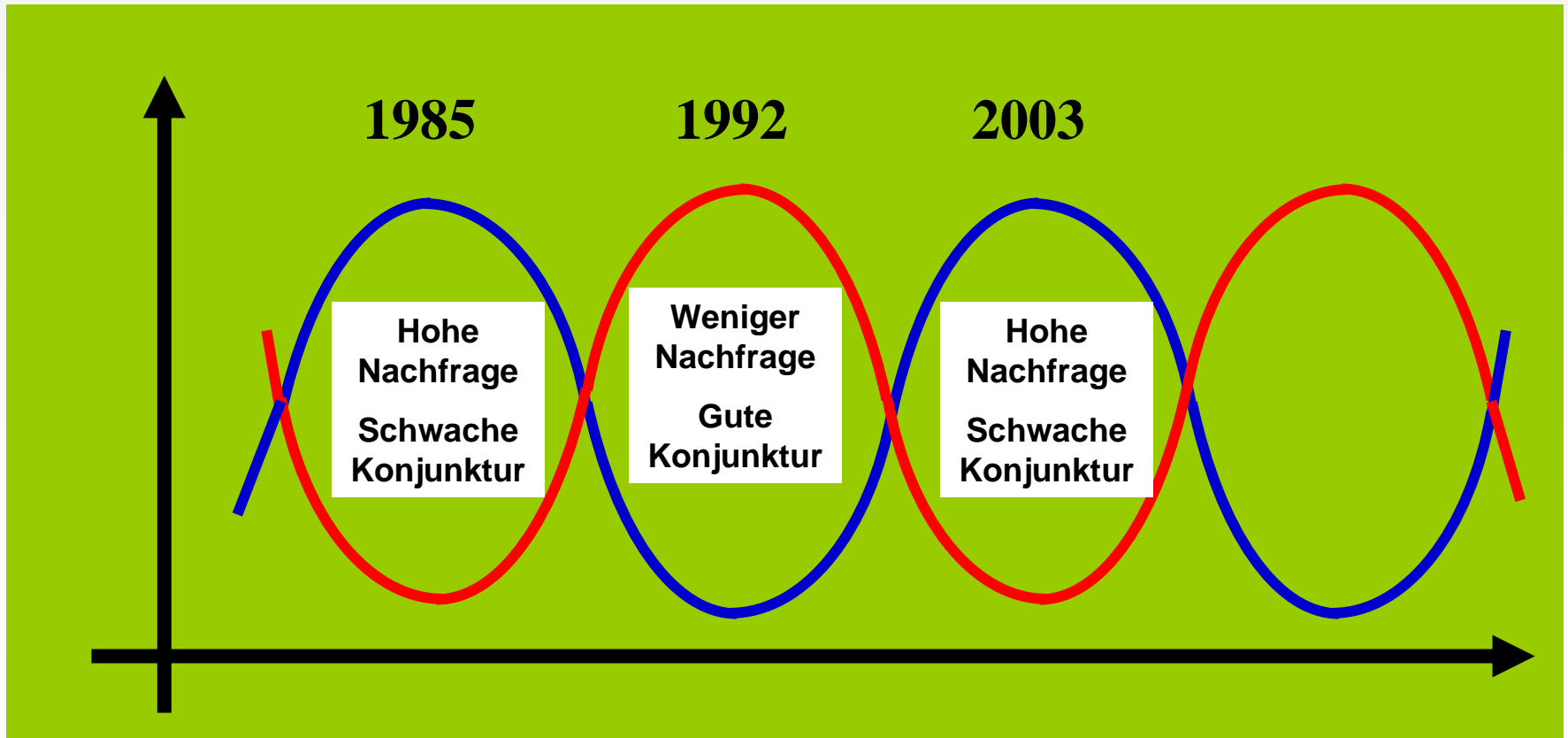
Grunderkenntnis aus den  
letzten dreißig Jahren:

Die Selbststeuerung des  
Marktes funktioniert in der  
Ausbildung genauso wenig  
wie am Finanzmarkt.

# Schlüsselfrage: Wann bin ich geboren ?



| Vorstand



Geburtenjahrgänge/Schulabgänger



Wirtschaftskonjunktur



## Bildungspolitik – eine Geschichte von Niederlagen ?

- Recht auf Ausbildung / Umlagefinanzierung
- Integration / Gleichwertigkeit von Berufs- und Allgemeinbildung
- Anerkennung der Berufsausbilder
- Reform des Berufsbildungsgesetzes
- Rahmengesetz Weiterbildung
- Wiedervereinigungsmisserfolge (Polytechnik, Berufsausbildung mit Abitur, Ausbilderausbildung)





**1982 Kohl: geistig-moralische Wende“ - Bildungsministerin Wilms**

**Seit Mitte der 80er Jahre wachsender Marktradikalismus (Durchsetzung der neoliberalen Wirtschaftslehre)**

**Deutscher Bildungsföderalismus**

**Wandel der SPD und der Grünen**

**Uneinigkeit und Zaghaftheit der Gewerkschaften (*Beispiel Ausbildungsabgabe*)**

**Distanz zum Thema Bildung in den Gewerkschaften (*erst 1982 ein Grundsatzprogramm Bildung des DGB*)**



**„Die Legende, die Bildungsreform sei gescheitert, ist falsch. Richtig ist, dass die Reformer ihre Ziele sehr hoch gesteckt hatten und dass der Weg zur Realisierung dieser Ziele langen Atem erfordert. ...**

**Die Grundschule wurde 1920 eingeführt. Erst seit den 70er Jahren entwickelt sie sich so, ... dass sich Lehrer sich voll mit ihr identifizieren können.**

**Das Ziel, die Gesamtschule als alleinige Regelschule einzuführen, ist eine Aufgabe, die selbst unter günstigen politischen Rahmenbedingungen mehr als eine Generation politischer Arbeit kostet.“**

*(Dieter Wunder, GEW-Vorsitzender, 1985)*

**Es ist Konservativen, Neoliberalen und pseudolinken Modernisierern bisher nicht gelungen,**

- **sich aus dem Grundkonsens „Ausbildung für alle“ zu verabschieden;**
- **Qualifizierte Ausbildung auf Facharbeiterniveau durch angelsächsische Anlernung (Teilqualifikationen / Modulausbildung) zu ersetzen;**
- **Zweijährige Berufe haben bisher nur untergeordnete Bedeutung;**

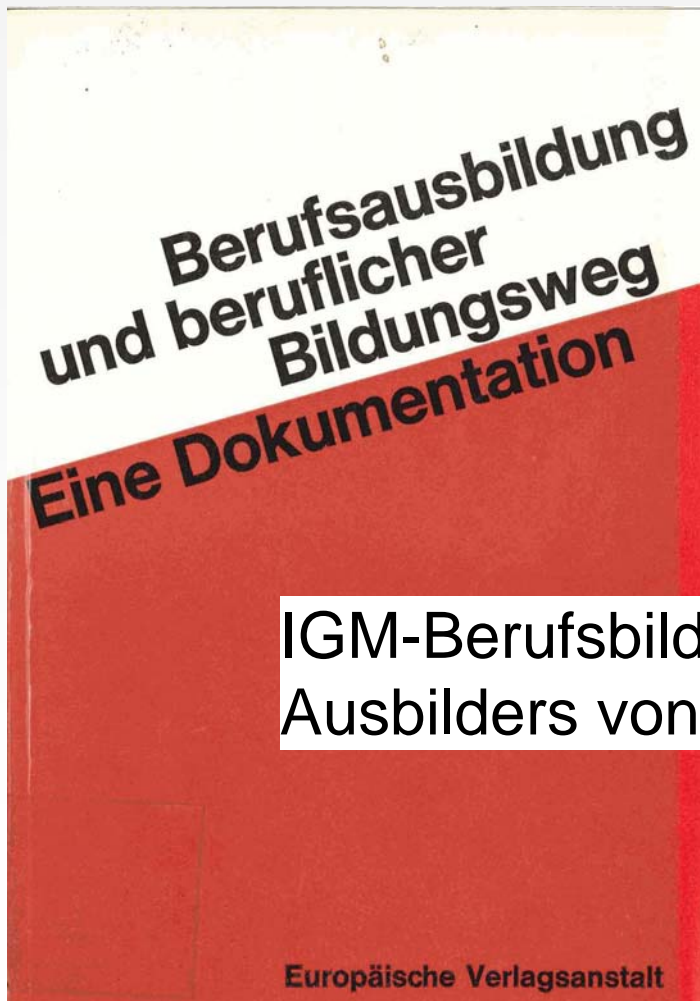
**Der Hochschulzugang für Berufspraktiker wird sich verändern (Abiturmonopol wackelt), Bologna-Prozess und DQR werden wirken**



## Weiterentwicklung der Ausbildungsberufe :

- **Stufenausbildung Elektro abgeschafft; Grundberufe eingeführt**
- **Neue Felder erschlossen: IT-Berufe eingeführt; Mechatroniker, Produktionstechnologe,**
- **Wiso-Inhalte verbindlich gemacht; Umweltschutz als Ausbildungsziel**
- **Neue Prüfungsformen durchgesetzt: betrieblicher Auftrag, Projektarbeit**
- **an guten Konzepten für das Lernen in den Arbeitsprozessen maßgeblich beteiligt.**

# IG Metall Ausbilderpolitik - eine lange Geschichte



## IGM-Berufsbild des Ausbilders von 1966

### Funktionsbild des Berufsausbilders

*Definition: Berufsausbilder ist, wer eine Gruppe von Lehrlingen ausbildet. Er untersteht einem Industrielehrmeister oder Ausbildungsbeauftragten. Voraussetzung ist die bestandene Facharbeiterprüfung und eine fünfjährige Tätigkeit im erlernten Beruf.  
Einstufung: zweithöchste M-Gruppe\**

### Arbeitsgebiet

*Ausbildung und Berufserziehung.  
Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten durch Unterweisen und Üben.  
Durchführung von Lehrarbeiten; Anleitung zur Führung der Berichtshefte.  
Überprüfung und Beurteilung der Leistungen und Verhaltensweisen der Auszubildenden.*

### Kenntnisse und Fertigkeiten, die der Berufsausbilder nachzuweisen hat

#### A. Praktische Kenntnisse und Fertigkeiten

*Gutes Allgemeinwissen.  
Kenntnis der einschlägigen Arbeitstechniken und Fertigungsverfahren.  
Kenntnis der für die Unterweisung einer Lehrlingsgruppe erforderlichen Werkzeuge, Maschinen und Geräte.  
Kenntnis der gebräuchlichen Werk- und Hilfsstoffe, ihrer Eigenschaften, Verarbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten.  
Kenntnis des Betriebsablaufs.  
Arbeitssicherheit, Arbeitshygiene und ihre praktische Anwendung.*

#### B. Theoretische und pädagogische Kenntnisse und Fertigkeiten

*Kenntnis der einschlägigen Berufsordnungsmittel.  
Kenntnis der arbeits- und sozialrechtlichen, der betriebsverfassungsrechtlichen und Jugendschutz-Bestimmungen.  
Grundkenntnisse in der Jugend- und Arbeitspsychologie.  
Kenntnisse in der Menschenführung; Kennen der Ausbildungsmittel.  
Beherrschen der Unterweisungstechniken.  
Durchführung von Lehrarbeiten.  
Beurteilung und Leistungsbewertung.*

#### C. Allgemeine Anforderungen

*Gute Allgemeinbildung<sup>13</sup>.*

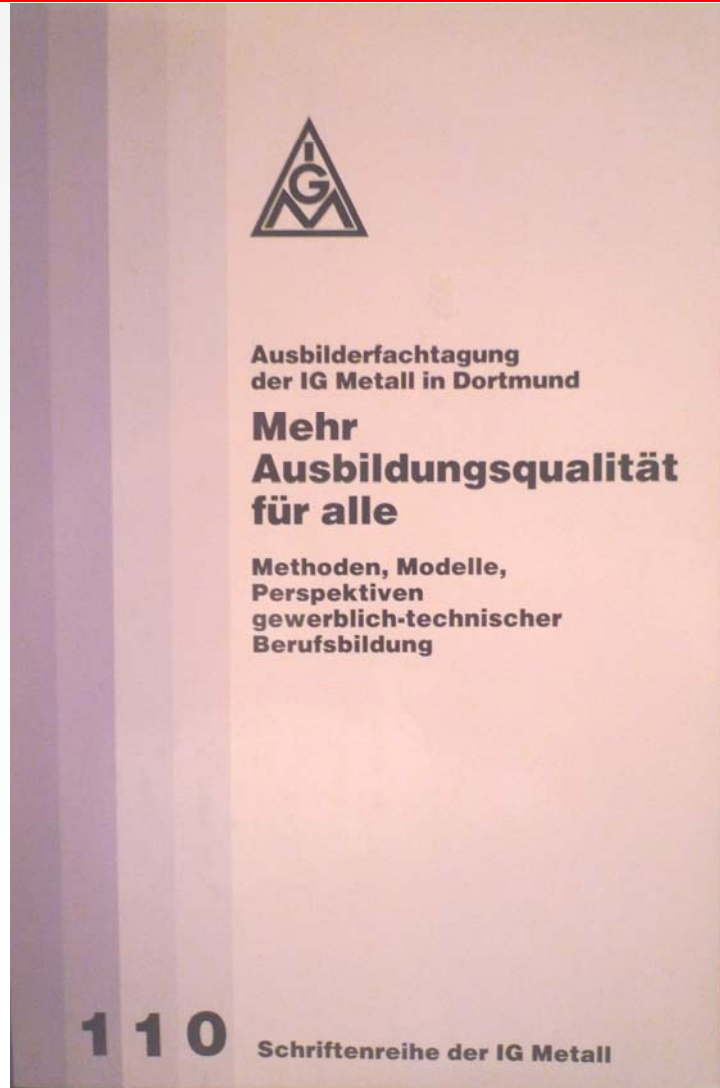
### Ausbildungsmethoden

Vom Betrieb her gesehen umfaßt die Ausbildungsmethodik nach den bisher entwickelten systematischen Grundlagen zwei Bereiche:  
die Methodik des Unterweisens und  
die Methodik des Übens.

<sup>13</sup> Informationen über das berufliche Bildungswesen, herausgegeben vom DGB, 16. Jahrgang (1965), Nr. 2, S. 1.

\* Richtet sich nach den im jeweiligen Tarifgebiet vereinbarten Sätzen.

# IG Metall Ausbilderpolitik - eine lange Geschichte



Hans Preiss

## Mehr Ausbildungsqualität für alle!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste,

„Mehr Ausbildungsqualität für alle“ lautet das Motto unserer heutigen Tagung. Ich bin sicher: Das ist ein Ziel, mit dem viele von uns übereinstimmen.

Besondere Zustimmung erwarte ich allerdings von den unmittelbar Betroffenen, den in der Ausbildung tätigen Mitarbeitern und den Auszubildenden. Auf die Ausbilder bezogen zitiere ich aus einer DGB-Information zur beruflichen Bildung aus dem Jahre 1963. Danach sind Ausbilder jene, „denen das Schicksal ihrer Lehrlinge am Herzen liegt, die sich verantwortlich dafür fühlen, daß der Entwicklungsprozeß, den sie gefördert und gelenkt haben, weitergeht, daß ihre Lehrlinge tüchtige Facharbeiter und zuverlässige Mitarbeiter, anständige Arbeitskollegen werden“.

Mehr als zwanzig Jahre liegen zwischen dieser Aussage und heute. Und wenn Ziele und Absichten auch 1986 noch verbindlich sind, so stimmt zweifellos auch, daß die warme Welle der Reformabsichten der sechziger Jahre schon in den siebziger Jahren durch die kalte Dusche von Ausbildungsstellenmangel und Jugendarbeitslosigkeit abgelöst wurde.



## Tagungsorte:

### 6. Februar 1986

Plenumsveranstaltung Saal der Stadtwerke AG  
Dortmund  
Von-den-Berken-Straße 10  
4600 Dortmund

### 7. Februar 1986

Arbeitsgruppe 3 und 4 Hoesch Stahl AG  
Werk WESTFALENHÜTTE  
Ausbildungswerkstatt  
Kirchderner Straße 51  
4600 Dortmund 1

Arbeitsgruppe 1 und 5 Hoesch Stahl AG  
Werk UNION  
Technische Berufsbildung  
Rheinische Straße 210  
4600 Dortmund 1

Arbeitsgruppe 2 Hoesch Stahl AG  
Werk PHOENIX  
Eingang Hermannstraße/Emscher Tor  
4600 Dortmund 30

Abschlußplenum Hoesch Stahl AG  
Werk WESTFALENHÜTTE  
Ausbildungswerkstatt  
Kirchderner Straße 51  
4600 Dortmund 1

Programm  
Ausbilder-Fachtagung

## Mehr Ausbildungsqualität für alle

Methoden, Modelle, Perspektiven  
gewerblich-technischer Berufsbildung

Die Fachtagung wird veranstaltet  
von der IG-Metall-Vorstandsverwaltung  
– Abteilung Berufsbildung  
– Abteilung Angestellte



6./7. Februar 1986 in Dortmund

## 6. Februar 1986

Beginn 13.00 Uhr **Eröffnung** Dr. Klaus Heimann, Leiter der Abteilung  
Berufsbildung beim Vorstand IG Metall

**Begrüßung** – Hans Möller, 1. Bevollmächtigter  
der Verwaltungsstelle Dortmund  
der IG Metall  
– Kurt Schrade, Vorsitzender  
des Gesamtbetriebsrates  
der Hoesch Stahl AG  
– Alfred Heese, Arbeitsdirektor  
der Hoesch Stahl AG

### Referat

Mehr Ausbildungsqualität für alle, Hans Preiss,  
geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

14.00–15.00 Uhr **Referat**  
Die Leittextmethode in der gewerblich-technischen  
Berufsausbildung, Johannes Koch, Dipl.-Pädagoge

Pause

15.15–16.15 Uhr **Referat**  
Mikroelektronik in Metall- und Elektroberufen  
(Ausbilder-Fortbildungsprojekt MFA Essen),  
Norbert Meyer, BFZ Essen

Pause

16.45–19.00 Uhr **Podiumsdiskussion**  
Zukunft der Facharbeit – Zukunft der  
Berufsausbildung  
Moderation: Frank Bünte, Westfälische Rundschau  
Teilnehmer: Dr. Ernst Amelung  
Hoesch Stahl AG, Dortmund  
Dr. Wilfried Kruse, Landesinstitut  
Sozialforschungsstelle, Dortmund  
Peter-Jürgen Schneider, Stahlwerke  
Peine-Salzgitter AG, Salzgitter  
Dr. Friedemann Stooß  
Institut für Arbeitsmarkt- und  
Berufsforschung, Nürnberg  
Dr. Hans-Herbert Wilhelmi  
Bundesministerium für Bildung  
und Wissenschaft, Bonn  
Gerhard Wink, Wirtschaftsvereinigung  
Eisen und Stahl, Düsseldorf

ab 19.00 Uhr **Geselliges Beisammensein**  
(Restauration der Stadtwerke Dortmund)

## 7. Februar 19

9.00–12.30 Uhr **Arbeitsgruppen**

### AG 1 – Soziales Lernen in der Ausbildung

Einführung: Prof. Dr. Peter Weinbrenner  
Universität Bielefeld

### AG 2 – Auftragsbezogenes Leittextsystem

Einführung: Hans Frank  
Karl-Heinz Bockelbrink  
Hoesch Stahl AG, Dortmund

### AG 3 – Jugend, Arbeit, Wertewandel

Einführung: Heiner Schäfer  
Deutsches Jugendinstitut,  
München

### AG 4 – Forschungsprojekt „Tätigkeitsstrukturen, Arbeitssituationen und Berufsbewußtsein von Ausbildungspersonal im Metallbereich“

Einführung: Prof. Dr. Günther Pätzold  
Ruhr-Universität  
Dr. Manfred Schlösser  
Soziologisches Forschungsinstitut  
Eva Kuda  
Dr. Doris Rische-Braun  
IG Metall

### AG 5 – Weiterentwicklung der Elektroberufe

Einführung: Hans Adams  
Salzgitter

12.30–14.00 Uhr **Mittagspause** – Gelegenheit zum Mittagessen  
in der Werksschänke des Werkes  
Westfalenhütte

### 14.00–16.00 Uhr **Plenumsveranstaltung**

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Abschlußreferat Lutz Dieckerhoff  
geschäftsführendes Vorstands-  
mitglied der IG Metall





1963, 1986, 1992 und von 1992 bis heute

- Für die Professionalisierung der AusbilderInnen und ihre Gleichwertigkeit mit BerufsschullehrerInnen ist der Durchbruch geschafft.
- AEVO wird wieder eingesetzt.
- Es wird neue Ausbildungswege geben:
  - Fachpädagoge
  - Berufspädagoge



## „Ausbildungsfähigkeit“ – „Ausbildungswilligkeit“

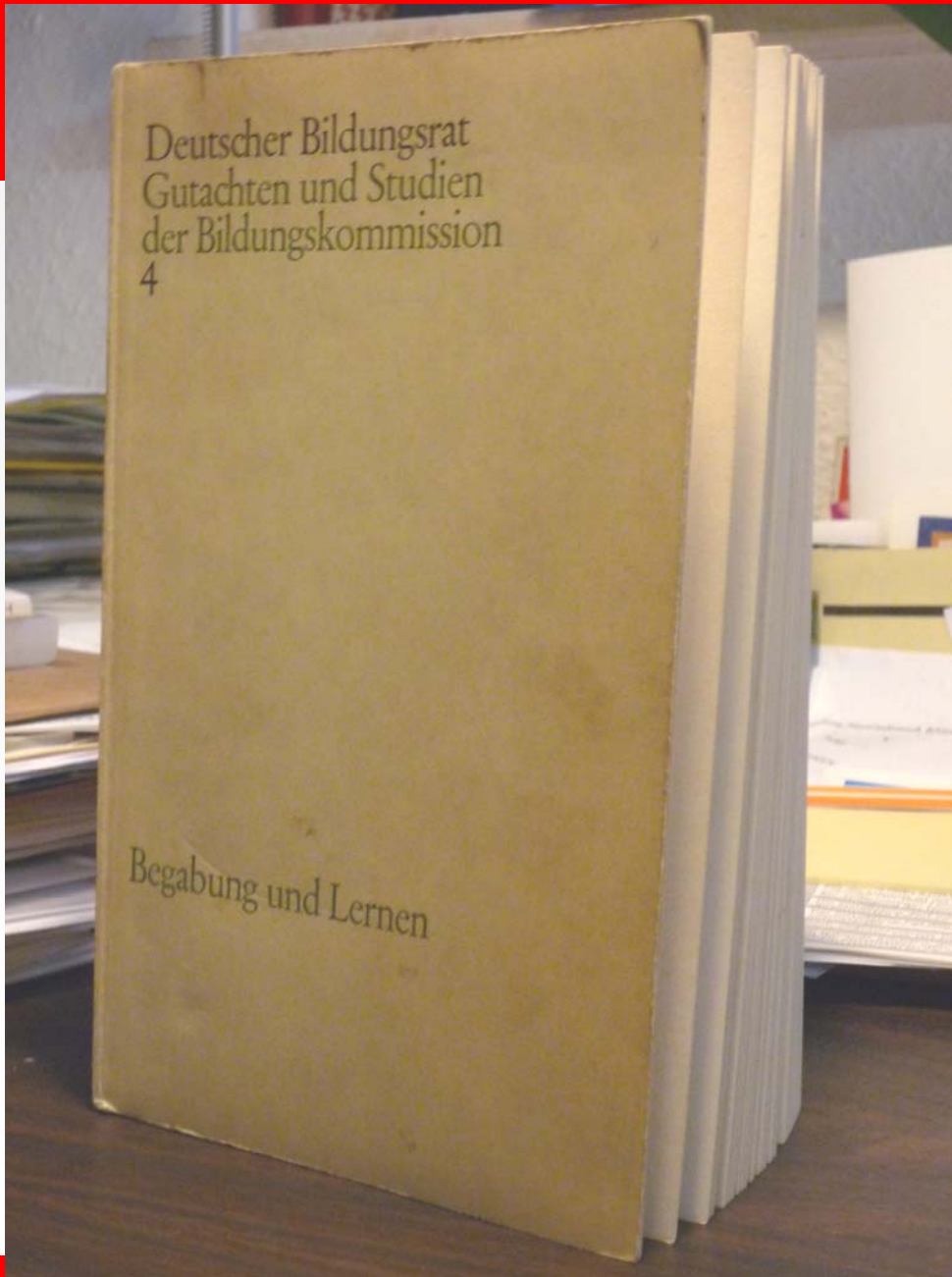
Lassen wir uns keine falsche Debatte aufzwingen:

Das System unserer Ausbildungsberufe setzt keine objektiven Grenzen für Jugendliche mit schlechten Schulergebnissen! Jeder Jugendliche kann erfolgreich ausgebildet werden.

Es mangelt nicht an Begabung oder Lernfähigkeit, es geht um Systemfehler, um ein zeitgemäßes Menschenbild um das richtige Lernkonzept !



| Vorstand



**Begabung ist  
genug  
vorhanden –  
stand alles  
schon 1972 bei  
Heinrich Roth –  
Klassiker bis  
heute**



## **Das Bild vom Lernen, wie es die Schule weithin noch erzeugt, in der Berufsausbildung gerade rücken:**

Statt „Osterhasenpädagogik“ und „Blufflernen“ – Lust am Lernen und Denken, Abkehr von der „Belehrung“, Hilfe für die „Dramen des Erwachsenwerdens“, den Willen und die Phantasie herausfordern und Selbstverantwortung und Selbststeuerung stärken.

Leute, die ihr Leben lang fragen: „Mutti, welches Bild soll ich jetzt malen?“ passen nicht mehr in die Zukunft.

**„Lernen heißt nicht, Fässer zu füllen, sondern Flammen zu entzünden.“**

*Reinhard Kahl*

# Überqualifizierung ? Überforderung ?



| Vorstand



**Z.B.: Die  
Geschichte der  
Berufsausbildung  
von Thyssen –  
geschrieben 1974  
– schon damals  
hatte sich die  
„Polarisierungsthe-  
se“ überholt.  
Berufsbildung  
muss mehr bieten  
als Anlernung:**

„Knöpfe drücken genügt nicht“

Klaus H. ist Industriemeister und Ausbilder für Hüttenfacharbeiter. Das ist für ihn, der 1966 nach dem achten Schuljahr seine Lehre bei Thyssen begann, keine Endstation. Wer ernsthaft weiterkommen wolle, so meint er, der schaffe es auch jetzt, obgleich die Bedingungen schwieriger geworden seien als noch in den sechziger Jahren.

Der Werdegang von Klaus H. liefert ein Beispiel dafür, daß nicht jede berufliche Entwicklung geradlinig vom Tag der Einstellung bis zur heutigen Position verläuft. Im Gegenteil: Man mag den Eindruck gewinnen, daß

*Facharbeiterprüfung: Kontrolle einer geflämten Vorbramme*



*Steuermann im Leitstand des Oxygenstahlwerkes*

gerade die „Aufsteiger“ hier und dort einen Seitenweg eingeschlagen oder gar eine ganz neue Richtung gewählt haben. Solche Möglichkeiten sollte ein Unternehmen bieten; der Berufsweg von Klaus H. zeigt, daß dies bei der Thyssen AG erreicht ist und auch gefördert wird. So begann H. seine Ausbildung mit dem Ziel, Maschinenschlosser zu werden. Es gehört nun – auch für Maschinenschlosser – zur Grundausbildung, daß den jungen Leuten die Theorie der Eisenhütten-technik nahegebracht wird. Dies faszinierte ihn so, daß er nach einem halben Jahr auf die Ausbildung zum Hüttenfacharbeiter umsattelte. Seine Hüttenfacharbeiterprüfung bestand er 1969.

Danach erhielt er ein Jahr Ausbildung an allen Anlagen der Warmbandzurichtung. Diese Betriebsausbildung gehört heute bei voller Bezahlung zum Ausbildungsprogramm aller Hüttenfacharbeiter.

Klaus H. wurde zunächst Scherenvorarbeiter und bewarb sich dann als Ausbilder im Technischen Ausbildungswesen. Mit 24 Jahren bestand er die Ausbildereignungsprüfung und die Industriemeisterprüfung. Das ist freilich denn auch die unterste Altersgrenze für diese Prüfung.

„Knöpfe drücken allein genügt nicht“, sagt Klaus H. im Rückblick auf seinen bisherigen Werdegang: „Man muß die Zusammenhänge kennen. Und deshalb sind Notizblock und Kuli auch in der technischen Ausbildung das wichtigste Arbeitszeug.“

Welch ein Unterschied ist das gegenüber der Anfangszeit der „starken Männer“! Hellwach müssen sie heute sein, die Facharbeiter, die Vorarbeiter und Meister, vertraut müssen sie sein mit den metallurgischen und mechanischen Prozessen, ob sie im Leitstand des Oxygenstahlwerkes wirken, ob sie mit größter Konzentration die Arbeit der Block-Brammenstraße steuern oder ob sie in der zentralen Meßwarte eines Hochofens die Werte kontrollieren. Darauf mußte sich das Ausbildungswesen einstellen, und dazu gehört auch die Weiterbildung der Ausbilder selbst, zu denen inzwischen auch Klaus H. gehört. So müssen die Ausbilder, wie im kaufmännischen Bereich, heute ständig ihre fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern, um mobil zu bleiben und mit dem technischen Fortschritt mitzuhalten; sie müssen sich zugleich immer wieder mit den pädagogischen Aufgaben des Berufsausbilders auseinandersetzen.

So ist die Weiterbildung der Ausbilder gedanklich nicht zu trennen von der Ausbildung der künftigen Facharbeiter. Denn diese jungen Leute, die da Jahr für Jahr bei der Thyssen AG eintreten, fordern ihren Ausbildern ganz andere pädagogische Fähigkeiten und Leistungen ab als die Generationen zuvor. Die „braven Jungen“ von einst seien kritischer geworden, hieß es in einem Interview der Werkzeitschrift mit der Leitung des Technischen Ausbildungswesens in Hamborn. Vor 25 Jahren habe man es mit lieben, braven Jungen zu tun gehabt, die alles getan hätten, was der Vorgesetzte sagte – gleichgültig, ob der Ausbilder recht hatte oder nicht. Aber von Jahr zu Jahr seien sie alle kritischer geworden. Sie seien selbstsicherer und distanzierter.

Man hat zudem, wie ebenfalls aus diesem Gespräch hervorgeht, auf den ersten Blick den Eindruck, als habe der Leistungswille der Jugendlichen nachgelassen. Dieser Eindruck ist allerdings bei näherem Hinsehen nicht zutreffend. Eine kritischere Jugend will nun einmal motiviert werden; sie will von der Notwendigkeit des Lernens und Leistens überzeugt werden. Wenn das dem Ausbilder oder der Lehrkraft im Werkschulunterricht gelingt, dann sind auch diese Jugendlichen durchaus bereit, Leistungen zu erbringen. Freilich ist nicht zu leugnen, daß die theoretischen Kenntnisse, die sie eigentlich von der Schule mitbringen müßten, nicht in allen Fällen mit denen früherer Jahrgänge zu vergleichen sind. Man darf andererseits nicht übersehen, daß gegenüber früher ein weitaus größerer Teil der Schüler weiterführende Schulen besucht.

Da aber zu einer guten Ausbildung gerade das gehört, was Klaus H. mit der Metapher „Notizblock und Kuli“ kennzeichnet, nämlich der theoretische Anteil der Ausbildung, ist die Aufgabe des Ausbilders heute weit schwieriger als früher.

Ein Beispiel für den Wandel in der Ausbildung und in der Einstellung zur Ausbildung kennzeichnen am besten die beiden folgenden Aussagen:

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus, sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor dem Alter und schwätzt, wo sie arbeiten sollte. Die Jugendlichen stehen nicht mehr auf, wenn Ältere den Raum betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, reden in der Gesellschaft dazwischen und tyrannisieren die Lehrer.“

„Die Jugend von heute ist vielleicht intelligenter und findet sich in der Technik schneller zurecht. Deshalb ist sie auch manchmal schwieriger zu leiten. Kurze Befehle mögen sie nicht, sie wollen alles genau begründet haben; auch über ihre Rechte wissen sie sehr gut Bescheid. Manchem Vorgesetzten ist dies lästig, aber Selbständigkeit ist nun einmal schwierig zu behandeln.“

Wir sehen den Mann, der das erste der beiden Urteile gefällt hat, vor uns: Streng, auf Befehl und Gehorsam ausgerichtet. Dieser Mann würde wahrscheinlich auch erklären, daß ab und zu eine Ohrfeige gar nicht schaden würde. Freilich hat gerade der Mann, von dem dieses Urteil stammt, nicht befohlen, sondern in geduldiger Rede und Gegenrede argumentiert. Es war Sokrates. Gleichwohl wäre das hier zitierte Urteil für die Ausbildung in einem modernen Großbetrieb wertlos. Die zweite Aussage charakterisiert, wie der Ausbilder heute die Jugend sieht. Das gilt natürlich nicht nur für die technische, sondern auch für die kaufmännische Ausbildung.

### *Das bunte Bild der technischen Berufe*

Sind die pädagogischen Anforderungen an das Technische Ausbildungswesen mit dem technologischen Fortschritt und einer veränderten Grundhaltung der Jugendlichen schon beträchtlich gewachsen, so haben auch die starke Differenzierung und Spezialisierung innerhalb des Unternehmens zu einer ähnlichen, ja sogar noch größeren Ausfächerung der Berufe beigetra-

# Überqualifizierung ? Überforderung ?



| Vorstand



Das  
Fachfertigerkonzept  
der 80er Jahre –

Zweijährige Berufe als  
genereller Standard –

ein Streit seit über 20  
Jahren



# Alles schon dagewesen!



| Vorstand

## Die Ausbildung zum Fachfertiger Eine Erwiderung auf den Diskussionsbeitrag von Michael Ehrke

Erich Dauenhauer, Wilfried Vetter, Rolf Raddatz

### 1. Das Gemeinsame

In Heft 5/1985 der „Gewerkschaftlichen Bildungspolitik“ (GBp) wurde die von uns in Heft 2/1985 der Zeitschrift „Wirtschaft und Berufs-Erziehung“ (WuBE) gegebene Kurzbeschreibung des Fachfertigungskonzepts<sup>1</sup> einer ebenso umfangreichen wie kritischen Analyse unterzogen.<sup>2</sup> Das „Berufsangebot für nichtbehinderte Jugendliche in benachteiligten Positionen“<sup>3</sup> hat vor allem folgende Motive zum Hintergrund:

1. Die Mängel der Förderungspraxis und Stützkurse<sup>4</sup>,
2. die besondere Situation einer bestimmten Jugendgruppe, die weder über die §§ 48 Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. 42b Handwerksordnung (HwO) noch über die §§ 25 und 40 BBiG berufspädagogisch befriedigend erfaßt wird und somit den Zutritt zu einer Lehre nicht schafft oder diese abbricht<sup>5</sup>; schließlich
3. die betriebliche Nachfrage nach beruflichen Qualifikationen unterhalb der Facharbeiterebene.

Es erleichtert die sachliche Diskussion um das Fachfertigerkonzept, wenn wir vorweg auf das Gemeinsame mit dem GBp-Artikel hinweisen. Michael Ehrke schreibt:

„Die wachsenden Motivationsprobleme von Jugendlichen sind ernst zu nehmen. Daran kann kein Zweifel bestehen. Zunächst einmal bedeutet dies, ein ausreichendes und auswahlfähiges Ausbildungsangebot sicherzustellen. Dadurch würde sich die Situation, die heute die pädagogische Arbeit von vielen Lehrern und auch Ausbildern belastet und die Hauptschule zur Restschule der Nation macht, ganz wesentlich entkrampfen. Darüber hinaus müssen dann in der Tat auch Veränderungen und Stützungsmaßnahmen im vorberuflichen Bereich (Wo ist denn die Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I verwirklicht?) und innerhalb der Ausbildung erfolgen, um von den großen Abbrecherquoten und den Durchfallquoten in den Abschlußprüfungen wieder herunterzukommen.“<sup>6</sup>

Mit diesen Ausführungen wird unser erstes und zweites Motiv respektiert, wenn nicht ausdrücklich anerkannt, d. h., die von uns ins Auge gefaßte Zielgruppe und ihre mißliche berufspädagogische Lage (hohe Abbrecherquoten) werden nicht bestritten,

1. Dauenhauer, E.; Vetter, W.; Raddatz, R.: Die Fachfertigerausbildung. Ein



- **Unsere Konzepte von früher waren nicht falsch; sie bleiben auf der Tagesordnung (Ausbildungsabgabe – Berufsprinzip – Facharbeit - Mitbestimmung), “langen Atem beweisen“**
- **Wir dürfen uns nicht mehr auf duale Ausbildung beschränken, sondern müssen das gesamte Bildungssystem im Blick haben : Schule – Übergang in den Beruf - Weiterbildung / Lebenslanges Lernen - Durchlässigkeit zur Uni –**
- **Das „Übergangssystem“ darf keine Säule unseres Bildungssystems werden. Für einen Mentalitätswandel in den Betrieben (demografischer Wandel)**
- **Europa bei aller Kritik ernst nehmen! Europäische Bildungspolitik ist notwendig, aber braucht deutlich mehr gewerkschaftliches Engagement.**



„Es ist nicht möglich, den Bildungsstand der Bevölkerung anzuheben und gleichzeitig Kritikfähigkeit und Kritikbereitschaft zu unterdrücken. Aus diesem Grunde müssen Bildungsreformen immer gegen die Inhaber von Privilegien durchgesetzt werden.“

*Iring Fetscher: Krise der Gesellschaft und Zukunft der Bildung, 1986*

FAZ

16.06.2009

## Studenten beginnen „Bildungsstreik“

F.A.Z. FRANKFURT, 15. Juni. Mit Protesten und Blockaden von Seminargebäuden haben Studenten und Schüler am Montag eine Aktionswoche gegen Bildungsmissstände eingeläutet. An den Universitäten Heidelberg, Berlin, Hamburg und Bochum seien Hörsäle besetzt worden, teilten die Organisatoren des „Bildungsstreiks“ mit. Auf dem Programm der von 240 Organisationen und Gruppen unterstützten Aktionswoche stehen auch Vorträge, Diskussionen und alternative Lehrveranstaltungen. Zentrale Forderung ist mehr Geld für Bildung. Die von Bund und Ländern beschlossenen 18 Milliarden Euro Fördermittel für Hochschulen und Forschungseinrichtungen seien unzureichend. Die „Projektgruppe Bildungsstreik 2009“ kritisiert die im Zuge der Bologna-Reform eingeführten Bachelor- und Master-Studiengänge als „Schmalspurstudium“ und lehnt Studiengebühren ab. Die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Margret Wintermantel, äußerte grundsätzlich Verständnis für die Demonstrierenden. Die Hochschulen seien gemessen an den Erwartungen, die die Gesellschaft an sie habe, unterfinanziert. Studiengebühren halte sie aber unter bestimmten Voraussetzungen für sinnvoll; auch die geforderte Rücknahme der „Bologna“-Reform sehe sie kritisch. Den Höhepunkt der Proteste erwarten die Organisatoren am Mittwoch.



Auf dem Teheran  
tag an seine An

Hun  
in d



| Vorstand

**Auf dem Weg  
zu einer  
„zweiten  
Bildungs-  
Reformbewegung“  
– sind wir dabei ?**